

Karl der Große. Von Dr Otto Appel. (Aus der volkstümlichen Schriftenreihe „Bildung und Wissen“, Bd. 10/13.) (191.) Limburg a. d. Lahn 1938, Gebr. Steffen. Brosch. RM. 2.—.

Der Verfasser nimmt es mit seiner Aufgabe sehr ernst. Er erklärt in der Vorrede, der Historiograph habe die heilige Pflicht, „die geschichtlichen Tatsachen sprechen zu lassen und geschichtliche Wahrheiten herauszustellen... und auf Grund solch ernster Beschäftigung mit geschichtlichen Dingen gerecht zu urteilen“. Solch tief schürfende Arbeit ist gewiß doppelt am Platze, wenn es sich um die Würdigung eines Mannes handelt von der Bedeutung Karls des Großen. Dr Appel sucht der von ihm aufgestellten Forderung mit unverkennbarem Eifer und nicht geringem Geschick zu entsprechen. Er läßt den großen Herrscher nach allen wichtigen Gesichtspunkten vor unserem Geiste erstehen: als Germanenkönig und Feldherrn, als Staatsmann und Reichsorganisator, als Kulturförderer und Christen. Er widmet dabei gerade jenen Fragen den breitesten Raum und die gründlichste Auseinandersetzung, die heute besonders oft angeschnitten werden, der Unterwerfung der Sachsen einschließlich des höchst unwahrscheinlichen Blutbades von Verden a. d. Aller, der Kaiserkrönung und umfassenden Kulturtätigkeit Karls. Dabei berührt die ebenso vornehme wie überzeugende Kritik wohlthuend und erfreulich. Ohne Zweifel ist das Werk vortrefflich dazu geeignet, „Bildung und Wissen“ zu fördern.

Linz a. d. D.

Dr F. Fuchs.

Patrologie (Herders theologische Grundrisse). Von Berthold Altaner. Gr. 8° (374). Freiburg i. Br. 1938, Herder. Brosch. RM. 6.60, geb. RM. 7.80.

Das vorliegende Lehrbuch ist eine „durchgreifende Neubearbeitung“ der von Altaner 1931 herausgegebenen 10/11. Auflage der Patrologie von G. Rauschen, für die vorher zweimal J. Wittig als Herausgeber gezeichnet hat. Der Verfasser glaubt zur Fortlassung des Namens Rauschen berechtigt zu sein, weil das Werk von ihm im wesentlichen neu geschrieben wurde. Eine sorgfältige Neuordnung des Stoffes und die geschickte Verwendung von drei Drucktypen setzen die Seitenzahl des Textes trotz der Zunahme des Inhaltes um 2 bis 3 Bogen von 424 auf 344 Seiten herab. Das Buch hat mehr als 80 Schriftsteller neu aufgenommen und bringt über 3000 neue Literaturangaben. Für die Zeitschriftenliteratur in den Jahren 1925—1930 behält die Ausgabe von 1931 ihren selbständigen Wert als Nachschlagbehelf. Wer das Wachstum des „Rauschen“ von seinen ersten Anfängen bis 1931 miterlebt hat und jetzt die Ausgabe von Altaner aufmerksam und vergleichend durchgeht, ermißt, welch große Fortschritte die altchristliche Literaturgeschichte in den letzten Jahrzehnten gemacht hat und welch verwirrende Fülle von Erkenntnissen es zu bergen galt. Das neue Lehrbuch trägt durch Klarheit, Übersichtlichkeit und gute Lesbarkeit alle Anlagen in sich, die Theologenschaft über es hinauszuführen, zur Lesung der Väter selbst. Mit Freude sei vermerkt, daß der Verfasser ein zweibändiges Werk als Ersatz für den „Großen Bardenhewer“ in Aussicht stellt. Wobei sich allerdings die Frage aufdrängt, wann wird die deutsche theologische Wissenschaft endlich ein ihr vollwertiges Lehrbuch der Dogmengeschichte erhalten?

Aurelius Augustinus: Selbstgespräche. Die echten Soliloquien. Ins Deutsche übertragen von Dr phil. Ludwig Schopp. Mit Ein-

leitung und Anmerkungen von Dr Adolf Dyroff, Professor der Philosophie an der Universität Bonn. 8° (124). München 1938. Kösel u. Pustet. Geb. RM. 2.80.

Reichlich spät, nach den verschiedenen Übersetzungen der „Selbstbetrachtungen“ Aurels, folgt diese erste Übertragung der echten „Selbstgespräche“ eines Augustinus ins Deutsche. Und doch stehen sie, wie das gehaltvolle Vorwort sagt, in der Weltliteratur einzig da und geben als Vorläufer der „Bekenntnisse“ Augustinus ursprünglicher wieder. Die schwierige Übersetzung ist gut gelungen. Der Anhang sagt knapp Wesentliches zum Text. Das Büchlein eröffnet einem weiteren Freundeskreis philosophischer Muse über die Zunft hinaus den Zugang zu einer erlesenen philosophischen Ergründung.

Urchristliche Zeugen. Das Urchristentum nach den außerbiblischen Dokumenten bis 150 n. Chr. Übersetzt und erklärt von Otto Karrer. (250.) Innsbruck-Wien-München 1937, „Tyrolia“. Kart. RM. 4.10, Ganzleinen RM. 4.80.

Es ist eine glückliche Idee, die ältesten literarischen Niederschläge des Christentums durch eine Übersetzung weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Diese ehrwürdigen Urkunden führen ganz nahe an Gehalt und Gestalt des Urchristentums heran und berühren gerade den kritischen Menschen der Gegenwart zu innerst. Neben den „Apostolischen Vätern“ des 1. Jahrhunderts und neben verschiedenen Ablegern von Schriften bringt die Übersetzung glaubhaft überlieferte Worte Jesu außerhalb des Neuen Testametes und Liturgisches (das apostolische Glaubensbekenntnis, die ältesten christlichen Gebete, die Eucharistiefeier). Der Hauch der Ursprünglichkeit liegt auf diesen kostbaren Schätzen und teilt sich dem Leser mit. Der in Aussicht gestellte Band über die christlichen Glaubensstreiter darf der gleichen guten Aufnahme sicher sein.

Linz a. d. D.

Dr Karl Eder.

Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung.

Herausgegeben von Josef Neuner S. J. und Heinrich Roos S. J. Veröffentlichung des Instituts für neuzeitliche Volksbildungswissenschaft (Dortmund). 8° (444). Regensburg 1938, Friedrich Pustet. Kart. RM. 5.60, geb. RM. 6.80.

Nach der „Kleinen Laiendogmatik“ von P. Leo von Rudloff O. S. B. und dem „Zeugnis der Väter“ legt nunmehr der Verlag Pustet in Regensburg auch eine deutsche Auswahl aus dem „Denzinger“ vor. Es handelt sich um einen ersten, aber gut gelungenen Versuch, weitere Kreise an die Quellen katholischer Glaubenslehre heranzuführen. Das schwierige Problem der Auswahl ist gut gelöst. Die Urkunden werden nicht, wie dies bei „Denzinger“ der Fall ist, rein geschichtlich nebeneinander gereiht, sondern zweckmäßig in zwölf Kapitel zusammengefaßt, die einen organischen Aufbau darstellen (Offenbarung, Überlieferung und Schrift, Gott der Eine und Dreieine, Schöpfung, Erbsünde, Erlöser, Mutter des Erlösers, Kirche, Sakramente, Gnade, Letzte Dinge, Glaubensbekenntnisse). Den einzelnen Kapiteln ist eine knappe Einführung vorangestellt. Die kirchlichen Lehrdokumente sind dann wie bei „Denzinger“ fortlaufend numeriert (1—859). Die Übersetzung verdient besondere Anerkennung. Gewisse Schwierigkeiten bereitete die Wiedergabe der theologischen Fachausdrücke. Am Schluß des Buches finden wir noch eine Zusammenstellung der Urkunden in zeitlicher